

# Gegen die große Leere

**SELBSTHILFEGRUPPE** Opfer „Psychischen und emotionalen Missbrauchs in der Kindheit“ treffen sich.

VON MATHIAS ORGELDINGER

Der Begriff „Missbrauch“ ist nicht auf körperliche Gewalt beschränkt. Die Mitglieder der Selbsthilfegruppe „Psychischer und emotionaler Missbrauch in der Kindheit“ leiden bis heute unter den seelischen Misshandlungen durch ihre Eltern. Häufig in Form einer Erziehung, die das Kind nicht Kind sein lässt, sondern es als Partnerersatz oder zur Erfüllung eigener Lebenswünsche missbraucht. Jeder kennt solche Beispiele, beispielsweise aus dem Bereich des Leistungssportes, doch in unserer Leistungsgesellschaft wird dieser Missbrauch nur selten thematisiert.

Madita, wie die junge Frau genannt werden will, spricht die seelischen Misshandlungen offen an. Doch dafür hat sie 15 Jahre gebraucht, drei schwere Depressionen durchlebt und intensive Therapien absolviert. Die Psychoanalyse habe ihr gezeigt, dass die Depressionen vom „Psychoterror zuhause“ ausgelöst wurden, von den ordinären Beleidigungen, den Bloßstellungen, von Missgunst, emotionaler Kälte und dem narzisstischen Desinteresse ihrer Eltern. „Seelische Misshandlungen sind nicht sichtbar, weil man keine blauen Flecken hat“, sagt Madita.

## Als „Schmarotzer“ beschimpft

Die ersten Jahre seien durchaus liebevoll gewesen, doch ab dem Teenageralter überwogen Ablehnung und Desinteresse. Sie und ihre Geschwister seien von den Eltern als „asoziale Schmarotzer“ oder „faule Säcke“ beschimpft worden. „Es ging immer nur darum, dass wir Geld kosten“, sagt sie. Deshalb musste sie schon früh Prospekte austragen und im elterlichen Betrieb mitarbeiten.

Kinder als Statussymbol, weil sie eben dazu gehören? Madita erinnert sich, dass ihre Eltern kaum Zeit für sie hatten und wenn doch wurde für jede noch so kleine Unterstützung große Dankbarkeit erwartet: „Im Kindergarten musste ich jeden Tag eine

Stunde länger bleiben, und als Jugendliche durfte ich überall hin, solange mich meine Eltern nicht chauffieren mussten.“ Ständig wurde ihr vorgehalten, wie viel Zeit, Aufwand und Geld man doch koste. „Das löste über die Jahre dauerhafte Schuldgefühle über die eigene Existenz aus, welche in tiefer Depression mündeten“.

## Ständig heruntergeputzt

Weder Mutter noch Vater hätten sie als Person ernst genommen und Interesse an ihren Wünschen und Vorstellungen gezeigt. Bei Fragen der Berufswahl hieß es nur: „Mach was, womit Du schnell Geld verdienst.“ Die Eltern hätten sie ständig heruntergeputzt, um sich selbst besser zu fühlen, berichtet Madita. Freunde und Bekannte hätten nichts dagegen unternommen, weil sie sich nicht in die Erziehung einmischen wollten. „Ich dachte die ganze Welt ist gegen mich.“

Mit der ersten Depression kam die große Leere, aus der sich Madita nur langsam ins Leben zurückkämpfen konnte. Inzwischen hat sich ihr Selbstwertgefühl stark verbessert, doch seit dem Ende der letzten Therapie vermisst sie einen „Raum für Gespräche“. Ihre Freunde möchte sie damit nicht „belästigen“: „Wer es nicht erlebt hat, kann es nicht nachvollziehen.“ Schließlich wendet sich Madita an die Frauenberatung. Diese bestärkt sie in dem Wunsch, eine eigene Selbsthilfegruppe zu gründen.

Die Kontakt- und Informationsstelle Selbsthilfegruppen (KISS) unterstützt mit Know-how und einem Gruppenraum. Beim zweiten Termin treffen sich schon fünf Betroffene. Offenbar liegt ein Bedarf vor. „Ich möchte das Thema ins öffentliche Bewusstsein rücken“, sagt Madita.

## INFO

Die SHG trifft sich jeden zweiten Montag in den Räumen von KISS Nürnberg, Am Plärrer 15. Kontakt per Telefon unter (0911) 2349449 oder per E-Mail an: [nuernberg@kiss-mfr.de](mailto:nuernberg@kiss-mfr.de)